

Liebe Gemeinde,

die Zeiten sind schlecht, seit Wochen hat es nicht mehr geregnet, die Ernte ist verdorrt, selbst das Trinkwasser ist knapp. Natürlich, die reichen Leute haben vorgesorgt und Vorräte angelegt. Aber sie gehört nicht zu den reichen Leuten. Sie ist nur eine Witwe, arm und bedürftig, sie und ihr kleiner Sohn leben von der Hand in den Mund. Ihr Leben, das ist ein täglicher Kampf ums Überleben. „Wird es reichen“, diese Frage stellt sie sich jeden Morgen, „Wird es reichen“, das ist ihr erster Gedanke beim Aufstehen, „Wird es reichen“, das ist ihr letzter Gedanke, abends, bevor sie endlich einschläft.

Und dann stand er vor der Tür, in zerrissenen Kleidern und bis auf die Knochen abgemagert, trotzdem fordernd und herrisch. Er hatte sich mit den Mächtigen im Lande angelegt. Jetzt ist er auf der Flucht, auf der Suche nach Asyl, auf der Suche nach Menschen, die ihm Zuflucht gewähren, ein Obdach, eine Schale Wasser und ein Kanten Brot.

*1.Könige 17, 10 Und er rief ihr zu und sprach: Hole mir ein wenig Wasser im Gefäß, dass ich trinke! 11 Und als sie hinging zu holen, rief er ihr nach und sprach: Bringe mir auch einen Bissen Brot mit! 12 Sie sprach: So wahr der Herr, dein Gott, lebt: Ich habe nichts Gebackenes, nur eine Handvoll Mehl im Topf und ein wenig Öl im Krug. Und siehe, ich habe ein Scheit Holz aufgelesen oder zwei und gehe heim und will's mir und meinem Sohn zubereiten, dass wir essen – und sterben. 13 Elia sprach zu ihr: Fürchte dich nicht! Geh hin und mach's, wie du gesagt hast. Doch mache zuerst etwas Gebackenes davon und bringe mir's heraus; dir aber und deinem Sohn sollst du danach auch etwas backen. 14 Denn so spricht der Herr, der Gott Israels: Das Mehl im Topf soll nicht verzehrt werden, und dem Ölkrug soll nichts mangeln bis auf den Tag, an dem der Herr regnen lassen wird auf erden. 15 Sie ging hin und tat, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn Tag um Tag. 16 Das Mehl im Topf wurde nicht verzehrt, und dem Ölkrug mangelte nichts nach dem Wort des Herrn, das er geredet hat durch Elia.*

„Wird es reichen,“ das ist ihre bange Frage, als der Prophet Elia vor der Tür steht. Wer wollte ihre Sorge nicht verstehen, die Sorge um ihr Kind, die Sorge um das eigene bisschen Leben? „Wird es reichen“, so fragt sich das die Witwe aus Sarepta, - um dem Flüchtling schließlich doch Herberge zu geben. „Fürchte dich nicht!“, so spricht Elia es der Frau zu.

Aber war ihrer Lebensangst mit diesem Wort Herr zu werden?

Wir wissen es nicht.

Aber trotzdem, die Frau hat etwas riskiert: sie hat den Bittsteller herein gelassen, sie hat ihm von ihren allerletzten Vorräten ein Brot gebacken, sie hat damit buchstäblich ihr Leben auf's Spiel gesetzt. Denn für drei wird es nicht reichen, bestimmt nicht. Oder doch? Sie ging hin, wie Elia gesagt hatte. Und er aß und sie auch und ihr Sohn auch, Tag um Tag. Aber das Wunder geschieht, und der knappe Vorrat wird nicht weniger.

Ich glaube, liebe Schwestern und Brüder, dass wir alle ganz gut nachempfinden können, wie es der Witwe gegangen ist, als der Prophet Elia da auf einmal vor ihrer Tür stand. Denn wir wissen ja auch wie das ist, wenn jemand vor unserer Tür steht und Einlass begehrt: jeden Tag auf's Neue erreichen uns wieder die Meldungen von Flüchtlingen, die sich auf die oft genug tödliche Reise über das Mittelmeer machen.

Und wir wissen, wie das ist, wenn jemand etwas von uns erbittet, ein wenig Zeit zum Zuhören zum Beispiel oder ein wenig Aufmerksamkeit und Liebe.

Wir wissen, wie das ist, wenn einer an uns heran tritt: um ein paar Stunden ehrenamtliches Engagement in unserer Gemeinde, manchmal auch nur um ein gutes Wort, um ein Lächeln.

Und mit der Witwe aus Sarepta stellen wir uns die Frage, ob es reichen wird. „Wird es reichen? Wird meine Zeit reichen, meine Kraft? Wird mein Vorrat an Liebe reichen, oder mein Geld? Wird am Ende genug für mich bleiben?“

Die Witwe aus Sarepta lässt sich auf die Forderung des Elia ein. Und macht die wunderbare Erfahrung: dass das Wenige reicht, dass aus dem Mangel Fülle und Überfülle wird. Gerade noch war das, was sie hatte, zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel. Und nun wird der Topf mit dem Mehl nicht leer und das Öl im Krug geht nicht zur Neige. Es reicht. Und mehr als das! Mich erinnert diese Episode aus dem Leben Elias an ein Wort Jesu aus der Bergpredigt: *„Ihr sollt nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach solchem allem trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr des alles bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles zufallen!“* (Mt. 6, 31-33).

„Stimmt das?“, so hat sich die Witwe aus Sarepta das angesichts der Versprechungen des Elia gefragt. „Stimmt das?“, so fragen wir uns das angesichts dieses Wortes Jesu. Die Witwe aus Sarepta wagt: sie gibt ab und gewinnt damit ihr Leben und das Leben ihres Sohnes.

„Stimmt das?“, so fragen wir uns das, wenn wir etwas von uns abgeben sollen. „Stimmt das, dass wir Zeit geschenkt bekommen, wenn wir Zeit abgeben? Stimmt das, dass wir neue Kraft und neue Liebe bekommen, wenn wir unsere Kraft und unsere Liebe für andere einsetzen? Stimmt das, dass unser Geld ausreicht, auch wenn wir anderen davon abgeben?“. Du hast nur eine Möglichkeit, das herauszufinden: indem Du Dich auf das Wort Jesu und die Erfahrung der Witwe von Sarepta einlässt. Und dabei merkst, dass es reicht. Und spürst, dass aus dem vermeintlichen Mangel die Fülle wird.

Und der Friede Gottes...